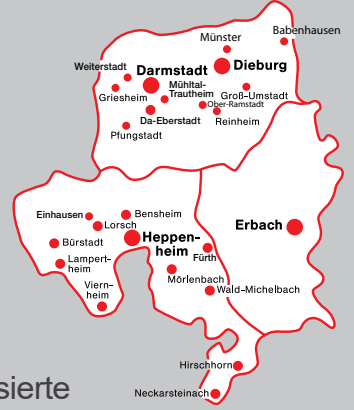




caritas info



Caritasverband Darmstadt e. V.

Für Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Interessierte



Diversity Tag auf dem Ludwigsplatz
Seite 4-5



Kettleler Preis-
verleihung
Seite 6-7

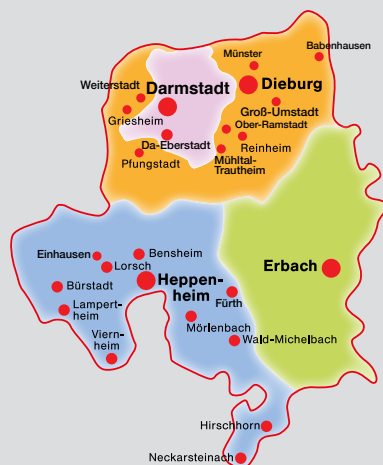


Das Leben
auf dem Ponyhof
Seite 8-9



42 Jahre
Ehrenamt
Seite 18-19

Unsere Themen



| | |
|---|----|
| <i>Nacht der Kirchen mit Meile der Menschlichkeit</i> | 3 |
| <i>Diversity-Veranstaltung</i> | 4 |
| <i>Ketteler-Preis</i> | 6 |
| <i>Frühberatung auf dem Ponyhof</i> | 8 |
| <i>Kleinbus für GPZ Lampertheim</i> | 10 |
| <i>Neuer Qualifizierungskurs für Genesungsbegleitende (EX-IN)</i> | 11 |
| <i>Gastronomieprojekt AktivO</i> | 12 |
| <i>Seniorenberatung im Kreis Bergstraße</i> .. | 14 |
| <i>Wohnen im Alter</i> | 16 |
| <i>Wohnen und Psyche</i> | 17 |
| <i>Ehrenamtlich dabei!</i> | 18 |
| <i>Neues Angebot in der Fachklinik „Schloß Falkenhof“</i> | 20 |
| <i>Frühlingsfest für die Familienpaten aus Darmstadt und Dieburg</i> | 21 |
| <i>Flohmarkt im Caritaszentrum Schweizerhaus in Eberstadt</i> | 22 |
| <i>Jubilare, Impressum</i> | 22 |
| <i>Neubaupläne für das Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim</i> | 23 |
| <i>72-Stunden-Aktion des BDKJ im Caritasheim St. Elisabeth Bensheim</i> | 24 |

Neues vom Vorstand

Liebe Leserinnen und Leser,

zwei Preise hat der Caritasverband Darmstadt bei der diesjährigen Verleihung des Ketteler-Preises erhalten. Unser Web-Projekt Leichte Sprache gewann den dritten Preis und der digitale Adventskalender im Caritas Zentrum Einhausen den Sonderpreis. Eine schöne Wertschätzung für all die, die diese Aktivitäten mit viel Herzblut von der ersten Idee bis zur endgültigen Umsetzung begleitet haben.

Immer wieder sind es die Ideen unserer Mitarbeitenden, die mich begeistern. Auch das Ponyhof-Projekt der Frühberatungsstelle ist so etwas Wunderbares. Dank der Unterstützung durch die Wilhelm-Emmanuel von Ketteler-Stiftung war es kleinen Kindern möglich, mit den Tieren am Gestüt in Kontakt zu kommen. Bei meinem Besuch einer solchen Therapiestunde berührte es mich sehr, zu sehen, wie die Kinder, die in ihren sehr jungen Jahren schon große Päckchen zu tragen haben, in der Stunde aufblühten. Nach über vierzig Jahren Frühberatung war dies unser erstes tiergestütztes Projekt. Hoffentlich werden noch viele weitere folgen.

Unseren Mitarbeitenden für all ihr Engagement Danke zu sagen, diese Gelegenheit hatten wir im Juli, als wir in den Jägerhof Biblis zum Betriebsabend eingeladen hatten. Bei leckerem Essen und guter Musik hatten wir dort einen wirklich schönen Abend. Obwohl der Termin auf einen der heißesten Tage des Jahres fiel, waren viele der Einladung gefolgt und je später der Abend, um so voller die Tanzfläche.



Gefeiert wurde auch die Vielfalt unseres Verbandes mit einer Diversity-Veranstaltung in der Darmstädter Innenstadt. Ein buntes Programm lockte Menschen, die durch die Stadt bummelten, zum Verweilen und zum Gespräch an unseren Stand. Aber auch schwere Entscheidungen standen in den letzten Monaten an. Neueste Kalkulationen der Sanierungskosten des Alten- und Pflegeheims in Lampertheim hatten Mehrkosten von fünf Millionen Euro ergeben. Eine Sanierung in einer Höhe von 15 Millionen Euro war für unseren Verband aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr umzusetzen. Statt Sanierung soll nun ein Neubau das Haus in die Zukunft führen. Wir hoffen, recht bald unseren Bewohnerinnen, Bewohnern und den Mitarbeitenden einen Standort für den Neubau präsentieren zu können.

Auch Sie werden wir in den weiteren Ausgaben der Caritas Info darüber auf dem Laufenden halten. Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe.

Ihre Stefanie Rhein
Caritsdirektorin

Nacht der Kirchen mit Meile der Menschlichkeit



Fotos: ACK Darmstadt

Nacht der Kirchen mit Meile der Menschlichkeit

„Komm, sei Gast!“, so lautete das Motto der 8. Darmstädter „Nacht der Kirchen“ am Freitag, 14. Juni mit 130 Programmpunkten an 35 Veranstaltungsorten.

Die von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Darmstadt organisierte „Nacht der Kirchen“ ist nach Hamburg das zweitgrößte ökumenische Kirchenfest Deutschlands. Über tausend Ehrenamtliche tragen zur Programmvielfalt bei, die von musikalischen Beiträgen, Theateraufführungen, Ausstellungen, geistlichen Angeboten und Mitmachaktionen getragen wird. Gotteshäuser in Darmstadt, Eberstadt und Arheilgen öffneten bis 1 Uhr nachts ihre Pforten und die Wilhelminenstraße wandelte sich zum zweiten Mal zur „Meile der Menschlichkeit“.

Dort stellten sich neben dem Caritasverband Darmstadt viele weitere christliche Hilfsorganisationen und Initiativen vor. Eröffnet wurde die Meile durch Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, Bischof Dr. Peter Kohlgraf und Oberbürgermeister Jochen Partsch.



Fotos: ACK Darmstadt

Am Stand der Caritas konnten Bürgerinnen und Bürger auf verschiedenen Stühlen Platz nehmen und Position zu den Themen:

- ▶ ES IST ZUKUNFT! (Migration-Integration-Inklusion)
- ▶ ES IST ENG! (Wohnen)
- ▶ ES VERBINDET! (Generationengerechtigkeit)
- ▶ ES STÄRKT! (Recht auf Gesundheit)
- ▶ ES BETEILIGT! (Arbeit und Teilhabe)

beziehen. Auch der Bischof besuchte den Stand und tauschte sich über die Themen aus. Familien mit Kindern verweilten gerne bei den Riesenseifenblasen.

Claudia Betzholz



Bunte Vielfalt beim Caritasverband Darmstadt

Der Caritasverband Darmstadt organisierte am Samstag, den 8. Juni 2019 auf dem Darmstädter Ludwigplatz zum ersten Mal eine Veranstaltung anlässlich des Diversity-Tages. Internationale und nationale Köstlichkeiten sowie ein buntes Rahmenprogramm mit Musik und Jonglage sowie Aktionen am Stand, wie zum Beispiel Riesenseifenblasen und ein Alterssimulationsanzug hatten viele Menschen zum Verweilen und zum Gespräch am Stand eingeladen.

Der Caritasverband Darmstadt hat mit diesem Aktionstag auf die bunte Vielfalt aufmerksam gemacht, mit der er als Wohlfahrtsverband in seiner täglichen Arbeit zu tun hat.

Im Verband wird die Diversität der Mitarbeitenden anerkannt, wertgeschätzt und in die Arbeit miteinbezogen. Beim Caritasverband Darmstadt sind zahlreiche Religionen vertreten, arbeiten Menschen

mit und ohne Behinderung, sind viele Kulturen und Sprachen vertreten und arbeiten Menschen in vielen Altersstufen. Wir fördern ein vorurteilsfreies Arbeitsklima und zeigen Offenheit für sexuelle Orientierung.

Nicht allen Passanten, die mit den Caritas-Mitarbeitenden ins Gespräch kamen, war dies bewusst. So gab es viele interessante Gespräche am bunten Stand der Vielfalt, wiederum andere sahen dem bunten Treiben vor dem Brunnen zu. Erick Alonso Tejada Mendoza bezauberte mit Gitarre und Gesang, Dennis Brückbauer zeigte trotz starken Wind sein Jonglage-Können, Nabeel Ismael spielte auf seiner Oud, eine arabische Laute und das „Hoffmann-Projekt“, ein inklusives Musikprojekt der Behindertenhilfe Bergstraße rockte den Darmstädter Ludwigplatz.

Claudia Betzholz





„Vorurteile und ich? Natürlich (nicht)!“

Viele Menschen behaupten keine Vorurteile zu haben. Doch, meistens unbewusst, haben wir Bilder und Klischees im Kopf, die unser Handeln und Verhalten zwangsläufig beeinflussen und bestimmen. Medien, Familie und gesellschaftliche Normen vermitteln oft Werte, die wir unbewusst annehmen ohne diese zu hinterfragen.

Unter dem Motto „Vorurteile und ich? Natürlich (nicht)!“ haben wir ein Testspiel, eine Art „Wortassoziationen-Spiel“, angeboten. Dabei ging es um die Wahrnehmung der eigenen Vorurteile. Mit dieser Übung, durchgeführt mit Passanten, wollten wir erfragen, welche Vorurteile in den Köpfen der Menschen vorhanden sind. Im Zusammenhang mit dem Thema „Vielfalt“, sollte spontan zu bestimmten Wörtern gesagt werden, was einem dazu einfällt, ohne Bedenkzeit. Danach wurde versucht zu erklären und zu verstehen, warum genau dieses eine Wort als Antwort gegeben wurde.

Ergebnis: Der Begriff „muslimisch“ beispielsweise wurde oft mit „Kopftuch“ und „Unterwerfung“ assoziiert, der Begriff „schwarz“ mit „farbig“ assoziiert, der Begriff „behindert“ mit „Unfähigkeit“ und „Leid“ assoziiert. Dieses Ergebnis zeigt klar und deutlich, wie negativ geprägt manche Begriffe sind. Dies wirkt sich wiederum auf bestimmte Personengruppen und Religionen aus.

Die Spiel-Teilnehmenden gaben zu und stellten für sich selbst gleichzeitig fest, sich im alltäglichen Handeln nicht viel Gedanken über „solche Dinge und Themen“ zu machen. Weiterhin sagten sie, viel über sich selbst erfahren zu haben und waren teilweise über ihr eigenes klischeehaftes Denken und ihre Antworten erstaunt.

Die Passanten bewerteten den Aktionstag und das Spiel am Stand als sehr positiv und begrüßten die Initiative des Caritasverbandes Darmstadt.

Corine Ngahan





Ketteler-Preis 2019

– zwei Preisauszeichnungen für den Caritasverband Darmstadt für den Einsatz für digitale Teilhabe

Dritter Preis für Web-Auftritt des Caritasverbands Darmstadt in Leichter Sprache, Sonderpreis für den Virtuellen Adventskalender in Einhausen.

Die Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung zeichnete vier Projekte und Ideen zum digitalen Wandel im Bistum Mainz aus. Die Preisträger aus Rheinland-Pfalz und Hessen setzen sich für digitale Teilhabe ein und nutzen neue Möglichkeiten für die Menschen, die sich ihnen anvertrauen. „Ich wünsche mir, dass die digitalen Projekte und Ideen andere inspirieren oder im Sinne von ‚Best Practice‘ Nachahmer finden“, so Schirmherr Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz.

Mit dem dritten Preis (1000 Euro Preisgeld) wurde der Web-Auftritt des Caritasverbands Darmstadt in Leichter Sprache ausgezeichnet. Seit Herbst 2018 hat der Verband seinen Internetauftritt um Leichte Sprache ergänzt. Bei dem Projekt werden die Angebote des Verbandes auch denen leichter digital zugänglich gemacht, die nicht oder nur wenig lesen können bzw. Deutsch verstehen. Dies gelingt durch kurze Sätze, den Verzicht auf Fremdwörter und die Illustration komplexer Sachverhalte durch Bilder. Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwierigkeiten sowie Migranten, die sich mit deutscher Schriftsprache schwer tun, bekommen so leichter Zugang zu den Hilfsangeboten des Verbandes. Mitglieder der Zielgruppe haben das Angebot auf Verständlichkeit geprüft.

Sprachbarrieren werden abgebaut und Teilhabe möglich. Bundesweit haben bislang nur wenige Caritasverbände eine so umfängliche Präsentation in Leichter Sprache realisiert.

„Durch die einfache und plakative Information über unser umfangreiches Hilfsangebot hoffen wir, Ängste und Barrieren für alle Menschen abzubauen. So hoffen wir, dass mehr Menschen Hilfe und Unterstützung annehmen können“, so Caritasdirektorin Stefanie Rhein.



„Gleichzeitig möchten wir mit den Illustrationen auch den Krisen des Lebens die Schwere nehmen, um mit mehr Leichtigkeit und Humor neue Lösungen sichtbar und möglich zu machen.“

Den ebenfalls mit 1000 Euro dotierten Sonderpreis der Pax Bank erhielt der Virtuelle Adventskalender für und mit Senior*innen des Caritaszentrums St. Vinzenz in Einhausen. Bewohnerinnen und Bewohner steuerten Erinnerungen zum Thema „Weihnachten bei uns zuhause“ bei. In der Adventszeit öffnete sich dann täglich ein digitales Türchen mit einer kleinen Anekdote, einem Lied, einem Gedicht oder einem Plätzchenrezept.

Der Virtuelle Adventskalender brachte die älteren Menschen ins Gespräch und wurde für Angehörige und Nachbarn öffentlichkeitswirksam beworben. Über das

niedrigschwellige Projekt bekamen die Bewohner*innen (ersten) Kontakt zum Internet.

Den mit 3000 Euro dotierten ersten Preis erhielt der Mainzer Verein „Neustadt im Netz e.V.“ unter dem Dach des Caritas-

zentrums Delbrêl, der mit 2000 Euro dotierte zweite Preis ging ans Smartphone Café im Gießener Südstadttreff.

Schirmherr Weihbischof Dr. Udo Markus Benz zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt und Kreativität der Bewerbungen: „Es wird deutlich, dass sich in kirchlichen und caritativen Einrichtungen, in Pfarrgemeinden und sozialen Initiativen im Bistum Mainz viele Menschen auf den digitalen Weg gemacht haben. Diesen Schatz gilt es zu heben.“

Die Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung ist die Gemeinschaftsstiftung zur Förderung der karitativen und sozialen Arbeit im Bistum Mainz. Sie vergibt den Ketteler-Preis seit 2005.

Julia Gaschick

In die Wohlfühlzone mit den Ponys



Frühberatungsstelle Darmstadt bietet ein tiergestütztes Projekt an

Neugierig wird durch den Schlitz am Tor zum Ponyhof geschaut. Den Jungs und Mädchen, die auf ihre Gruppenstunde mit Elsa Lieb, Clara Dau und Marie-Sophie Friedrich warten, ist die Vorfreude schon anzusehen. Schon die Nähe zum kleinen Bauernhof auf der städtischen Hofanlage „Forsthaus Fasanerie“ aus dem Jahr 1884 weckt in den Kindern Neugier und Faszination.

Auf dem Ponyhof leben 13 Ponys in einer Herde sowie Ziegen, Hühner und eine Katze. Den Kontakt zu der Betreiberin hatte die Sozialpädagogin Clara Dau hergestellt. Die Mitarbeiterin der Frühberatungsstelle Darmstadt hatte ihre Bachelor Arbeit über die Wirkung der Beziehungen von Ponys zu Kindern geschrieben und mit der Pächterin des Hofes tiergestützte Angebote aufgebaut und erweitert. Von den vielen Vorteilen eines tiergestützten Projektes war Annette Spieß, die Leiterin der Frühberatungsstelle in Darmstadt, durch ihre neue Mitarbeiterin schnell überzeugt. Als das Team noch durch die Sozialpädagogin Elsa Lieb verstärkt wur-

de, die seit Kindesbeinen an den Kontakt zu Pferden sucht und pflegt, war das erste tiergestützte Projekt zum Greifen nah. Dank der Finanzierungszusage durch die Ketteler-Stiftung wurde es seit März als kostenloses zehnwöchiges Therapieangebot in die Tat umgesetzt.

Seither kommen donnerstags zehn Kinder zum Ponyhof, um durch den rücksichtsvollen Umgang zwischen Mensch, Tier und Natur positive Erfahrungen zu sammeln. „Beim Ankommen wird der Hof gemeinsam erkundet, damit die Kinder ein erstes sicheres Gefühl auf dem Ponyhof entwickeln können“, berichtet Clara Dau. Danach lernen sich die Kinder spielerisch im Heu kennen und beobachten anschließend die Ponyherde, um die Körpersprache der Pferde wahrzunehmen. „Wenn die Kinder dann zu ihrem Pony finden, welches sie in der Gruppenstunde begleitet, wird intensiv auf die Arbeit mit der eigenen Körpersprache und die des Ponys eingegangen.“ Es ginge nicht darum reiten zu lernen, sondern um den Kontakt zum Tier beim Putzen, Füttern und Verwöhnen der Ponys sowie die Naturerfahrung. Für Kinder, die oftmals nicht sprechen, sei es eine schöne Erfahrung, dass

die Körpersprache das Kommunikationsmittel der Ponys sei. „Bei der Arbeit mit dem Pferd legen wir großen Wert auf die Arbeit vom Boden. Hierbei versuchen wir unsere Körpersprache für das Pony verständlich einzusetzen. Wir planen Waldspaziergänge vom Boden und vom Pferd aus. Vom Pferd aus planen wir zusätzlich Spiele, wie blindes Reiten, rückwärts auf dem Pferd Sitzen und vieles mehr.“

Die Kinder kommen jede Woche sehr gerne, auch große Hitze oder Regenwetter tut den kleinen Ponyliebhaber*innen keinen Abbruch.

Die studentische Hilfskraft Marie-Sophie Friedrich freut sich, das Projekt mit zu begleiten. Es begeistert sie sehr zu erleben, wie der Ponyhofbesuch die Kinder stärkt, die vorwiegend Bedarf an einer Unterstützung im sozial-emotionalen Bereich haben: „Sie sind hier glücklich, sie trauen sich von Stunde zu Stunde mehr zu und fangen an zu reden und dies machen sie von Stunde zu Stunde lauter.“ „Manche Kinder kommen recht angespannt auf dem Hof an, doch nach der Therapiestunde gehen sie größer raus, als sie angekommen sind“, so Elsa Lieb. Erwiesenermaßen wirke der Kontakt mit einem Pony



beruhigend auf das Herz-Kreislaufsystem. Ponys seien in der Lage, Fähigkeiten und Motivationen in den Kindern zu wecken und dem Körper positive Bewegungsimpulse zu übertragen. „Ponys begegnen dem Menschen unvoreingenommen und vorurteilsfrei. Sie sind von Natur aus soziale Wesen, die darauf angewiesen sind, in Kontakt zu treten. Dadurch wird dem Menschen die Kontaktaufnahme zum Pony erleichtert. Auf diese Weise kann den Kindern sowohl ein guter Umgang mit Tieren als auch mit ihren Mitmenschen vermittelt werden.“

Die Eltern sind von diesem Angebot sehr begeistert. Sie tauschen sich in der Wartezeit oftmals bei einem Kaffee aus. Diese Hilfe zur Selbsthilfe sei ein wertvoller Nebeneffekt dieses Projektes, meint Annette Spieß.

Info:

Die Frühberatungsstelle des Caritasverbandes Darmstadt e. V. bietet ein Angebot für Familien mit ihren Kindern im Alter von der Geburt bis zum Schuleintritt, deren Entwicklung anders verläuft als erwartet.



Das Angebot richtet sich sowohl an die Kinder als auch an die Eltern und das soziale Umfeld des Kindes, wie zum Beispiel die Kindertageseinrichtung.

Ein Kind, das eine Behinderung hat, von einer Behinderung bedroht oder entwicklungsverzögert ist, kann durch verschiedene Methoden Unterstützung erhalten. Hierzu werden medizinisch-therapeutische oder psychologisch-pädagogische Angebote eingesetzt. Die speziellen Therapiemöglichkeiten in der Frühberatungsstelle bestehen aus Ergo- und Physiotherapie, Logopädie sowie psychomotorischen und pädagogi-

schen Einzel- und Gruppenangeboten. Die Eltern werden regelmäßig durch Beratungsgespräche begleitet.

Das Team der Frühberatungsstelle besteht aus Sozialpädagoginnen, Diplom-Pädagoginnen, Heilpädagoginnen, Ergotherapeutinnen, Logopädinnen sowie Physiotherapeutinnen mit jeweils fachspezifischen Zusatzqualifikationen.

Claudia Betzholz



„Dankeschönfest“ für die Spender

Der neue Bus für das Gemeindepsychiatrische Zentrum Bergstraße/Ried des Caritasverbandes Darmstadt in Lampertheim ist da. Mit einem Ausflug in den Odenwald wurde er von Frauen aus dem Betreuten Wohnen bereits eingeweiht. Nun organisierte das Caritas-Team ein Fest für all diejenigen, die geholfen haben, dass der Bus angeschafft werden konnte. Beim Fest segnete Pater John Peter den Kleinbus.

Das Gemeindepsychiatrische Zentrum in der Neuen Schulstraße in Lampertheim mit Tagesstätte und Beratungsstelle betreut Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen und deren Angehörige. Für Fahrten zu Ärzten und therapeutischen Angeboten, zu kulturellen Veranstaltungen sowie weiteren Freizeitaktivitäten wird ein Kleinbus im Gemeindepsychiatrischen Zentrum Bergstraße/Ried dringend gebraucht. Da der alte in die Jahre gekommen war, musste ein neuer her.

„Die Aktion Mensch“ war von der notwendigen Anschaffung schnell überzeugt und sagte die Übernahme von siebenzig Prozent der Anschaffungskosten zu. Für den Eigenanteil von 15.000 Euro hatte sich Imke Asmus, für die ehrenamtliche Caritas-Arbeit und den gemeinsamen Vergabeausschuss der Gemeinden St. Andreas und Mariä Verkündigung zuständig, etwas Besonderes einfallen lassen. 452 Briefe hatte sie an mögliche Spender verschickt, um diese von dem Projekt: „Der Bus ist ein Muss“ zu überzeugen. Dreizehn Angeschriebene waren von der Idee, dieses Projekt zu unterstützen, begeistert und Dank aller Spenden konnte der Bus nun angeschafft werden.

„Die gesellschaftliche Teilhabe ist für unsere Besucherinnen und Besucher sowie für die Menschen im Betreuten Wohnen sehr wichtig“, erklärt Dienststellenleiterin Monika Horneff. „Wir sind überglücklich, dass wir so viele Menschen gefunden haben, die uns durch ihre Spende helfen, dass Menschen, die nicht nur psychische

Probleme haben, sondern auch aus finanziellen Gründen nicht an gesellschaftlichen Aktionen teilhaben können, durch den Bus Teilhabe erleben, denn das fördert auch die psychische Gesundheit.“ Bewährt hat sich der Bus auch schon bei seiner ersten Urlaubsfahrt in den Harz in der Nähe von Goslar sowie beim „Tu-es-day.“ Dieser offene Treff wird 14-tägig dienstags für Klientinnen und Klienten sowie weitere Gäste angeboten. So wurden bereits schöne Ausflüge zum Tierpark Worms oder zum Grillplatz in Lampertheim mit dem neuen Kleinbus unternommen.

Bei der offiziellen Einweihungsfeier konnten sich die Spenderinnen und Spender davon überzeugen, dass ihr Geld hier eine sinnvolle Verwendung gefunden hat.

Kontakt:

Gemeindepsychiatrisches Zentrum
Bergstraße-Ried
Neue Schulstraße 16, 68623 Lampertheim, Tel.:06206 59232

Betroffene werden zu Genesungsbegleitenden

Caritasverband Darmstadt e. V. bietet neuen Qualifizierungskurs an

Der Gedanke ist nicht mehr so neu: Menschen, die selbst von einer psychischen Erkrankung oder seelischen Krise betroffen waren, lassen sich zu Genesungsbegleiter*innen ausbilden, um so bei der Versorgung der Betroffenen mitzuwirken. Sie arbeiten mittlerweile in psychiatrischen Krankenhäusern, im Betreuten Wohnen, in Tagesstätten, im Krisendienst und haben auch in der Forschung eine Stimme.

Ihre Aufgaben sind vielfältig: Sie können Gespräche führen, zuhören, sie können Fürsprecher sein in schwierigen Situationen, sie bieten Gruppen an und besuchen Menschen zu Hause.

Bei all dem haben sie auf Grund ihrer eigenen Erfahrung einen anderen, leichteren Zugang zu den Menschen. Ihr Vorbild lässt Betroffene Hoffnung auf Genesung entwickeln und sie stärken auf dem Weg, selbst auch wieder stabil zu werden und zu gesunden.

Genesungsbegleiter*innen rücken nicht die Defizite, sondern die Ressourcen der Betroffenen in den Blick und helfen beim Erarbeiten von Strategien im Umgang mit der Krise oder Krankheit.

Der Caritasverband Darmstadt e. V. mit seinen vielfältigen gemeindepsychiatrischen Angeboten hat sich schon sehr früh dem Konzept der Mitarbeit von Betroffenen geöffnet. Derzeit sind acht Genesungsbegleiter*innen sozialversicherungspflichtig in verschiedenen Ein-

richtungen beschäftigt. Der Caritasverband wirbt auch bei anderen Trägern der psychiatrischen Versorgung für die Idee der Peerarbeit.

EX-IN Ausbildungskurs

Vor sieben Jahren kam es erstmalig zur Zusammenarbeit des Caritasverbands Darmstadt e. V. mit EX-IN (Experienced Involvement, d. h. Beteiligung Psychiatrieerfahrener) Deutschland e. V. in einem Ausbildungskurs für Genesungsbegleiter*innen. Seither hat der Caritasverband als einziger Anbieter in der Region (nächster Standort ist Frankfurt) weitere Kurse erfolgreich durchgeführt. Im März 2020 wird ein neuer Kurs beginnen.

Bewerben können sich Menschen, die selbst eine psychische Erkrankung oder seelische Krise durchlebt haben und jetzt stabil sind.

Der Kurs umfasst 12 Module, dauert ein Jahr und endet mit der Zertifikatsübergabe.

Die Kosten für den Kurs betragen ca. 200 Euro pro Modul.

Weitere Informationen zum Bewerbungsverfahren, Finanzierung und anderes können Interessierte erfahren von

b.ripper@caritas-carmstadt.de oder ex.in.a.wilke.hanf@gmail.de

Annette Wilke-Hanf

Aufgefangen vom Beschäftigungsprojekt



Zwei Cafés und ein Hotel-Restaurant möchten Menschen mit den unterschiedlichsten Vermittlungshindernissen eine Beschäftigung, Ausbildung oder Anstellung in einer geschützten, aber dennoch echten Arbeitsumgebung ermöglichen. Dies wurde bisher sehr erfolgreich umgesetzt. Vielen bietet das Gastronomieprojekt AktivO eine neue Chance. Das zwölfmonatige Beschäftigungsprojekt wird über das Jobcenter Neue Wege Kreis Bergstraße gefördert.

Die sozialpädagogische Maßnahmebegleitung, das Miteinander vieler Kooperationspartner*innen und der gute Teamgeist der Menschen mit und ohne Handicap, all dies sind Gründe für den Erfolg des Gastronomieprojektes AktivO. Um den Teilnehmer*innen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen werden die Mitarbeitenden im Team, Ausbilder*innen, Anleiter*innen, pädagogische Fachkräfte, Restaurant- und Hotelfachfachkräfte sowie Köche vom Caritasverband Darmstadt für die Arbeit mit psychisch kranken Menschen speziell geschult. So auch Caritasmitarbeiterin Melanie Ringel. Sie hat im Café Klostergarten immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Probleme der Menschen, denen es nicht an allen Tagen gleich gut geht. Gemeinsam werden Ängste besprochen und Lösungen

für Probleme gesucht. Dafür ist auch Betriebsleiterin Claudia Bock bekannt. Getreu ihrem Motto „Geht nicht gibt's nicht“ nimmt sie sich den vielfältigen Problemen der Projektteilnehmer*innen an. Auch durch das gute Netzwerk im Caritasverband mit anderen Beratungsstellen können Lösungen zeitnah angepackt werden und die Menschen stabilisiert werden.

Die 35-Jährige Frau S. weiß das Gefühl gerne zur Arbeit zu kommen sehr zu schätzen. „Das war in meinem Leben nicht immer so“, erzählt die junge Frau. Nach ihrem Schulabschluss vor 19 Jahren hatte sie nicht immer ein leichtes Leben. Hauswirtschaftshelferin habe sie gelernt, jedoch auf dem ersten Arbeitsmarkt keine guten Erfahrungen gesammelt. Es sei immer schwer gewesen, wegen ihrer eingeschränkten Motorik eine Stelle zu finden und dann zu halten. Die Wende in ihrem beruflichen Leben habe sie durch die Qualifizierungsmaßnahme erlebt. Schon in der Villa Medici sei sie in das Projekt eingestiegen. Ein Jahr lang sei sie über das Jobcenter gefördert worden. Nun hat sie eine Festanstellung im Café Klostergarten, gefördert durch den Landeswohlfahrtsverband.

Im Gegensatz zu früheren Arbeitsplätzen erlebte sie hier, dass man sich auf ihre Stärken konzentrierte. Das gab der

jungen Frau den Glauben an sich selbst zurück und so habe sie sich immer mehr zugetraut.

Nun selbst Mitarbeiterin im Caritasteam zu sein, mache sie glücklich. Acht Mitarbeitende arbeiten in einer Schicht. Täglich kommen 60 bis 70 Gäste zum Mittagessen, rund 200 kommen in der Woche zum Frühstück.

Auch dem 25-Jährigen Herrn P. gibt die Arbeit im Café Klostergarten Halt und Struktur. Dass er einmal in der Gastronomie arbeiten wird, hätte der junge Mann früher nicht gedacht. Nach der Schule hatte er sich für eine Elektrikerlehre entschieden, doch ein halbes Jahr vor seiner Gesellenprüfung häuften sich die privaten Schicksalsschläge und eine psychische Erkrankung veränderte die ursprüngliche Lebensplanung vollends.

Nach einem halben Jahr zu Hause, wo er nicht wusste, wie sein Leben weiter gehen sollte, nahm er die Hilfeangebote der Caritas im Betreuten Wohnen in Anspruch. Gemeinsam wurde nach Lösungen für die verschiedenen Probleme gesucht. Dazu gehörte auch, eine Beschäftigung für den jungen Mann zu finden.

Mit dem Thekendienst im Bistro D 42 begann der erste Kontakt mit der Gastronomie. Auch wenn der erste Tag gleich

.....Gastronomie



ziemlich stressig war, meisterte Herr P. die neue Aufgabe gut und fand Gefallen an der Arbeit. Es folgten Praktika im Karolinger Hof in Lorsch und im Café Klostergarten in Bensheim und so lernte er die Arbeit mit all ihren Facetten kennen und lieben.

Im August 2017 begann er die EQ-Maßnahme, deren Zwischenprüfung er als einer der besten geschafft hat. Ihm tue es gut, dass er hier mit den Fachleuten seine Probleme besprechen kann und dass gemeinsam nach Wegen gesucht wird, wie er „die Kurve bekommen kann.“ „Früher habe ich mit all den Problemen alleine da gestanden. Jetzt weiß ich, dass es besser ist, Hilfe anzunehmen, wenn ich welche brauche.“

„Vor drei Jahren lag ich wirklich am Boden“, so Herr P. „Ich war von mir selbst enttäuscht und dachte ich kann nichts. Im Beschäftigungsprojekt Gastronomie wurde ich aufgefangen und aufgebaut und habe nun wieder Hoffnung und Selbstbewusstsein.“

Zahlen – Daten – Fakten

- ▶ Die drei Gastronomieprojekte werden mit rund 50 Mitarbeitenden gestemmt.
- ▶ 30 von ihnen haben aufgrund ihres Handicaps mal mehr oder weniger gute Tage.
- ▶ Rund 20 Menschen, die die Tagesstätten in Darmstadt, Darmstadt-Eberstadt, Griesheim, Dieburg und Reinheim besuchen oder im Wohnheim Haus Elim leben, finden hier Beschäftigung
- ▶ Der Anteil der Teilnehmenden mit psychischen Beeinträchtigungen oder mehrfachen Einschränkungen war mit über 50 Prozent erneut deutlich erhöht.
- ▶ Manche arbeiten drei, manche fünf Stunden die Woche, je nach Belastbarkeit.
- ▶ Der Anteil der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund lag bei 56,3%.
- ▶ Die hohe Quote von Vermittlungen in Arbeit und Ausbildung von über 25% zeigt, dass bei entsprechender Motivation und Unterstützung eine Integration in den Arbeitsmarkt auch trotz großer Vermittlungshemmnisse möglich ist.
- ▶ Elf Auszubildende werden zurzeit im Karolinger Hof als Köche, Hotelfachmann und Fachkraft im Gastgewerbe ausgebildet. Drei junge unbegleitete Flüchtlinge aus Afghanistan werden schwerpunktmäßig über das Bistum Mainz finanziert und erhalten so eine neue Zukunftschance. Zwei Personen machen das erste Lehrjahr über die Einstiegsqualifizierung, welche über Neue Wege Kreis Bergstraße und die Bundesagentur für Arbeit finanziert wird.

Claudia Betzholtz



Wenn das Alter Fragen und Probleme mit sich bringt

Sieben Seniorenberaterinnen der Caritas und Diakonie informieren im Kreis Bergstraße ältere Menschen und ihre Angehörigen zu vielen Fragen, die das Alter mit sich bringt. Wenn ältere Menschen und ihre Angehörigen mit Fragen überfordert sind, so stehen die Mitarbeiterinnen in den Seniorenberatungsstellen als Ansprechpartnerinnen mit Rat und Tat zur Seite. 934 Menschen über 65 Jahren haben dieses Hilfeangebot der Wohlfahrtsverbände im Kreis Bergstraße im vergangenen Jahr in Anspruch genommen.

Mal ist es die Wohnung, die nicht altersgerecht ist, mal das Ausfüllen der Vorsorgevollmacht und der Patientenverfügung“, erzählt Alexandra Mandler-Pohen. Die Caritasmitarbeiterin ist für Heppenheim, Lorsch und Einhausen die zuständige Ansprechpartnerin. Mit ihren beiden Caritaskolleginnen Beate Weidner-Werle und Marianne Lange und den vier Mitarbeiterinnen des Diakonischen Werkes Susanne Hagen, Nadesha Garms, Judith Friedrich und Cornelia Weber werden auch Bensheim, Lautertal, Zwingenberg, Biblis, Bürstadt, Groß-Rohrheim, Lampertheim, Birkenau, Fürth, Mörlenbach, Rimbach, Abtsteinach, Neckarsteinach und

Wald-Michelbach durch Seniorenberatungsstellen versorgt. Die Ansprechpartnerinnen für Sach- und emotionale Fragen beraten kostenlos und neutral und zeigen den Ratsuchenden unterschiedliche Hilfestellungen auf. Bei Bedarf sind die Seniorenberaterinnen auch auf Hausbesuch unterwegs. Daher empfiehlt es sich, Termine jeweils immer telefonisch zu vereinbaren, damit der Weg nicht umsonst ist.

Die Beraterinnen kennen durch ihre teilweise über zwanzigjährige Beratungsarbeit die Ängste vieler Menschen, die das Alter mit sich bringt. Wichtig sei es, den Ratsuchenden gut zuzuhören und einfühlsam auf die individuellen Probleme einzugehen. Sei es eine Beratung in Bezug auf die Pflegeversicherung, das Ausfüllen von Pflegegeldanträgen, das Aufsetzen von Widersprüchen gegen ablehnende Bescheide oder die Beratung für an Demenz erkrankte Menschen und deren Angehörige, um nur einige Beispiele zu nennen. Viele ältere Menschen suchten auch Hilfe wegen sozialrechtlicher oder auch psychosozialer Probleme, die beispielsweise durch Vereinsamung entstehen. In den Fachberatungen offenbaren die meist 80- bis 89-Jährigen Ratsuchenden auch ihre physische und psychische Über-

forderung sowie innerfamiliäre Konflikte. Die Angst vor Altersarmut, die Ernüchterung von Klienten, welche gern in ein Betreutes Wohnen umziehen würden, dies aber wegen der hohen Mietpreise und eines geringen Renteneinkommens nicht realisieren können, sind weitere wichtige Themen, die bei allen sieben Beraterinnen täglich angesprochen werden.

Oftmals müssten Beraterinnen auch zwischen den Zeilen lesen, denn hinter mancher Anfrage nach einem Essen auf Rädern könne sich auch ein größerer Hilferuf verstecken. „Wenn die Menschen Vertrauen gefasst haben, dann öffnen sie sich und sagen, was sie sonst noch auf dem Herzen haben. Da die Probleme der Menschen teilweise sehr vielschichtig sind, ist es auch ganz unterschiedlich, wie viele Beratungen jeweils in Anspruch genommen werden“, so Susanne Hagen, die in Bensheim, Lautertal und Zwingenberg tätig ist.

Durch die konfessionsunabhängige und trägerübergreifende Beratung können die Beraterinnen viele Hilfen anbieten. „Wir stellen den Menschen die Angebote vor und sie entscheiden für sich, was sie möchten“, so Marianne Lange. Die Ansprüche und Be-

Zahlen – Daten – Fakten

dürfnisse älterer Menschen hätten sich im Laufe der Jahre geändert. Früher seien die Menschen zum Beispiel nicht erst mit weit über 80 Jahren in ein Altenheim gezogen und auch die Freizeitangebote hätten sich geändert. Seniorennachmittage, das Zusammensitzen bei einer Tasse Kaffee, seien einmal sehr beliebt gewesen, heute hätten die älteren Menschen meist andere Vorstellungen.

Die Netzwerkarbeit liegt allen sieben Mitarbeiterinnen sehr am Herzen. So arbeiten sie eng zusammen mit den ambulanten Pflegediensten, Kirchengemeinden, Behörden, Seniorenbesuchsdiensten, Hospizinitiativen, Pflegestützpunkt und örtlichen Arbeitskreisen.

Das im Jahr 2000 gegründete kreisweite Modell der ganzheitlichen Seniorenberatung wird zu 45 Prozent vom Kreis, weiteren 45 Prozent von den beteiligten Kommunen und zu zehn Prozent von den Trägern Caritas und Diakonie finanziert.

- ▶ 934 Menschen haben 2018 die Seniorenberatungsstellen der Wohlfahrtsverbände in Anspruch genommen.
- ▶ Fragen zu Vorsorgeregulungen und zur Pflegeversicherung waren die häufigsten Gründe, Beratungsstellen aufzusuchen, gefolgt von psychosozialen Problemen.
- ▶ Der Anteil der Beratungen der über 80-Jährigen lag im Jahr 2018 bei 42 Prozent.
- ▶ Der Bedarf an aufsuchender Beratung (Hausbesuche) bietet sich besonders an bei mobilitätseingeschränkten Senioren, vor allem wenn ein vielschichtiges Krankheitsbild und komplexe Problemlagen vorliegen und wenn familiäre und soziale Netzwerke fehlen.

Claudia Betzholz

Gute Nachrichten für das Caritas Zentrum Franziskushaus Bensheim

Das Caritas Zentrum Franziskushaus, auch Mehrgenerationenhaus und Familienzentrum in der Klostersgasse in Bensheim, wird auch nach Ablauf der aktuellen Förderung durch den Bund weiterhin finanziell unterstützt.

Das Haus ist Bürgertreffpunkt, Begegnungsstätte, Anlaufstelle und Beratungsstelle für junge und alte Menschen. 36 verschiedene Gruppierungen treffen sich im Haus. 65 ehrenamtlich engagierte Menschen arbeiten in den unterschiedlichsten Projekten. Das Haus hat einen Durchlauf von durchschnittlich 230 Personen täglich.

Insgesamt finden 41 Angebote im Haus statt, davon haben 15 die Integration von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte zum Schwerpunkt, 26 beschäftigen sich mit der Gestaltung des demografischer Wandels. Hinzu kommen sieben familienbezogene Angebote mit insgesamt 700 Teilnehmer*innen.

Im Mai fanden Aktionstage statt „Ein bisschen Spaß muss sein“, ein offener Spielenachmittag für Jung und Alt und die Gruppe „Kreativ mit Garn“ präsentiert ihre Arbeiten und hatte zum Mitgestalten eingeladen.

Claudia Betzholz



Wohnen im Alter

Die Wohnformen im Alter haben sich verändert. Gab es früher nur die Wahl zwischen Altenheim oder Zuhause wohnen bleiben, können Senior*innen heute aus einer Vielzahl verschiedener Wohnformen diejenige auswählen, die am besten zu ihnen passt. Selbstbestimmung und Selbstständigkeit stehen inzwischen im Vordergrund.

Seniorenberaterin Alexandra Mandler-Pohen informierte im Franziskushaus Bensheim Betreuer*innen des Betreuungsvereins Kreis Bergstraße e. V. über verschiedene Wohnformen im Alter. Caritasmitarbeiterin Maritta Eckert-Geiß hatte die Kollegin zum Vortrag „Wohnen im Alter“ eingeladen.

Unabhängig im eigenen Haus, ohne Hilfe zu leben, das sei der Wunsch von 67 Prozent der Befragten einer Umfrage der Generation 50+. Schlusslicht bilde das Pflegeheim mit 15 Prozent und nur einen Prozentpunkt mehr habe der Wunsch, bei Kindern oder Verwandten zu leben, so die Referentin. Durch ihre Hausbesuche hat sie Einblicke in das Zuhause der älteren Menschen. Oftmals gebe es Barrieren, rund 90 Prozent aller Senior*innen leben damit. „Meist sind es Treppen, die zu überwinden sind oder zu enge Bäder. Vieles kann jedoch mit wenig Aufwand verändert werden“, so die Seniorenberaterin. Ein doppelter Handlauf, eine Rampe, das Entfernen von Teppichen, der Ersatz von Gardinen durch Rollos, ein Umorganisieren der Küche um Strecken und Bücken zu vermeiden, Haltegriffe oder ein höhenverstellbarer Lattenrost seien nur einige Beispiele dafür. „Für eine altersgerechte Wohnanpassung gibt es finanzielle Unterstützung durch einen Antrag beim Kreisbauamt oder bei den Pflegekassen, manche Dinge können auch vom Arzt auf Rezept



verordnet werden.“ Sinnvoll sei es auch, Wohnberatungen zu nutzen.

Mit Hausnotruf, Essen auf Rädern und ambulanten Hilfen können Menschen auch mit steigenden Gebrechen und Hilfebedürftigkeit weiter im gewohnten Lebensumfeld bleiben. Wenn dies jedoch nicht mehr gewünscht oder möglich sein, so gebe es heutzutage neben dem Schritt ins Pflegeheim zu ziehen eine Vielzahl an weiteren Wohnformen. Alexandra Mandler-Pohen stellte das Betreute Wohnen, die Senioren-WG, die ambulant betreute Wohngemeinschaft, das Generationenwohnen und gemeinschaftliches Wohnen sowie das Leben im Ausland und das Mehrgenerationenwohnen vor. All diese Möglichkeiten zeigten, wie sehr die Palette im Vergleich zu früher gewachsen sei.

Da auch in den Heimen die individuelle Lebensgestaltung immer mehr im Vordergrund stehe, passten immer mehr Alten- und Pflegeheime ihre Bauweise und das Leistungsspektrum an die neuen Ansprüche an. „Durch das Angebot von stationären Hausgemeinschaften vollzieht sich in den Heimen ein Wandel, der sowohl die Bauweise als auch das Leistungsspektrum betrifft“, so die Seniorenberaterin. „Die Betreuungskonzepte in den Heimen passen sich immer mehr an einen normalen Wohnalltag an.“

Viele sehen das Betreute Wohnen mit und ohne Heimanbindung als die

attraktivere Alternative zum Heimplatz an. Die Senior*innen leben selbstständig in der eigenen Wohnung und können bei Bedarf schnell Hilfe und Pflege erhalten. Zusätzlich zum Mietvertrag schließen die Bewohner*innen einen Betreuungsvertrag ab, der ihnen für eine monatliche Pauschale bestimmte Betreuungsleistungen zusichert. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, gegen weitere Bezahlung sogenannte Wahlleistungen in Anspruch zu nehmen.

Auch auf das Leben im Ausland ging die Caritasmitarbeiterin im Vortrag ein, denn rund 200.000 deutsche Rentner*innen gehen diesen Schritt. Sie leben vorwiegend in Spanien, Griechenland, Portugal aber auch Thailand, Ungarn Polen oder Bulgarien. „Die Sprachbarrieren und auch die Schwierigkeiten bei medizinischer Versorgung sowie der Wegfall der Pflegegelder im Ausland bringen aber meist auch Probleme mit sich.“

Wer auch im Alter noch weitestgehend fit und gesund ist, kann ohne Bedenken weiter im eigenen Zuhause wohnen, so das Fazit der Referentin. Auch bei abnehmender Mobilität und zunehmendem Hilfebedarf ist ein Leben zu Hause mit entsprechenden Umgestaltungen möglich. Ehrenamtliche Wohnberater*innen im Kreis Bergstraße beraten in den Haushalten vor Ort und auch die Seniorenberaterin selbst hat ein offenes Ohr für die Anliegen, die das Wohnen im Alter mit sich bringt. Kontakt:

Alexandra Mandler-Pohen,
Seniorenberaterin für Heppenheim,
Lorsch, Einhausen
Tel.: 06252 990129

Claudia Betzholz

Wohnen und psychische Gesundheit

Die Bedeutung des Begriffs „Wohnraum“ ist individuell betrachtet als sehr unterschiedlich anzusehen. Führt man sich dies vor Augen, so wohnen Menschen weltweit in der freien Natur, z. B. in Wäldern oder in Zelten, aber auch in Wohnungen oder in Häusern; in Städten oder auf dem Land; im Eis genauso wie in der Wüste; gemeinsam oder alleine.

Geprägt wird dies vorrangig durch die kulturelle Herkunft, aber auch eigene Wünsche und natürlich finanzielle Möglichkeiten. Jedoch bietet auch der schönste Wohnraum keine Garantie auf ein glückliches Leben. Einige Studien belegen gerade das Gegenteil.

Wohnraum will und soll als Erstes Sicherheit und Schutz bieten: In meinen eigenen „vier Wänden“ fühle ich mich sicher und geschützt, kann tun und lassen was ich will, hier bestimme ich, hier bin ich „zu Hause“. Es bedeutet ebenfalls, ein eigenes soziales Revier zu haben. Bereits in der Steinzeit, als es noch keine Bauten im herkömmlichen Sinne gab, zogen sich die Menschen in einen abgegrenzten Bereich zurück, wo sie möglichst unbeobachtet verweilen konnten. Die typischen Aktivitäten in solch einem Wohnraum haben sich seit der Steinzeit auch nicht wesentlich geändert: schlafen und essen, Dinge horten, sich ausruhen aber auch seinen sozialen Gepflogenheiten nachgehen. Wird dieser Schutzwall durchbrochen durch reale oder gefühlte Bedrohung der Grenzen, bzw. der individuellen Grenzen, so kann sich das psychische Wohlbefinden relativ schnell zum Negativen hin ändern. Das Gleiche passiert, wenn man sein Zuhause verliert: Neben dem Verlust der

objektiven räumlichen Komponente ist das Zuhause oftmals gleichbedeutend mit Heimat - entsprechend schwerwiegend ist es, einen solchen Verlust zu verarbeiten.

Im Hinblick auf die psychische Gesundheit ist festzustellen, dass die Unterdrückung von Bedürfnissen auf lange Sicht zu Unzufriedenheit führt, in Abhängigkeit der individuellen Priorität dieser Bedürfnisse. Entscheidend ist die Tatsache, ob der einzelne Mensch die Kontrolle darüber hat, das jeweilige Bedürfnis zu befriedigen oder eben nicht: Die verschwindend geringe Zahl der „Obdachlosen“, die aus freiem Willen auf einen Wohnsitz verzichten, verfügt eben genau über diese Kontrolle – im Gegenteil zu der großen Mehrzahl der obdachlosen Wohnungssuchenden, die aufgrund misslicher Umstände ihren Wohnsitz aufgeben mussten und diese Entscheidung nicht beeinflussen konnten.

Für die meisten Menschen ist das Bedürfnis nach einem adäquaten Wohnraum ein Grundlegendes. Dem zu Folge kommt es zu Enttäuschung, wenn dieses Bedürfnis nicht erfüllt werden kann. Diese Frustration beeinträchtigt das psychische Wohlbefinden - jedoch in Abhängigkeit von den situativen Umständen. So sind geflüchtete Menschen in der Regel nach ihrem Fluchtweg anfänglich sehr zufrieden, ein sicheres „Dach“ über dem Kopf zu haben – mit der Zeit verändern sich aber ihre Bedürfnisse und es entsteht der Wunsch nach einer besseren Unterbringung inklusive personifizierter Nutzung. Hier spielt das Thema „Vergleichen“ eine große

Rolle: Wie wohnen denn die anderen? Sind sie vielleicht besser untergebracht? Die Zahlen von Armut haben selbst in einem so reichen Land wie Deutschland eine erschreckende Höhe erreicht, daher steht adäquater Wohnraum nicht allen Bürgern*innen zur Verfügung – somit verschlechtert sich das Wohlbefinden leider auch in diesem Bereich.

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass auch die Einrichtung (z. B. die Farbwahl der Wände) einen erheblichen Einfluss auf das Wohlbefinden hat oder aber die Tatsache, ob z. B. in einem Krankenhauszimmer ein Fenster mit Ausblick vorhanden: Wenn ja, ist eine messbar schnellere Genesung nachweisbar („Heilende Räume: Warum Krankenhäuser krank und Büros müde machen. Wie äußere Einflüsse auf unser Wohlbefinden wirken“. Esther Sternberg, 2011). In diesem Zusammenhang ist darauf zu achten, dass Räume auch mit einem geringen Budget so gestaltet werden können, dass sich das psychische Wohlbefinden der Bewohner*innen steigert. Diese Überlegung ist auch in der Arbeitswelt zu beachten: werden z. B. Büroräume oder Werkstätten so eingerichtet, dass sich die Mitarbeitenden wohlfühlen, so ist neben der Steigerung der Leistungskurve auch eine allgemein höhere Zufriedenheit zu beobachten.

M. Silberreiss

Mit viel Herzblut dabei!



Gisela Damiano ist seit 42 Jahren ehrenamtliche Hausaufgabenhelferin

Als vor über 42 Jahren der Pfarrer in Erzhäusen eine Hausaufgabenbetreuung suchte, weckte dies das Interesse der Tochter von Gisela Damiano. Doch nach dem Abitur hatte die Tochter für das ehrenamtliche Engagement keine Zeit mehr und so sprang die Mutter ein. Mit vollem Herzen ist sie nun seit 42 Jahren ununterbrochen dabei und bereut als einziges,

keine Namenslisten geführt zu haben. So kann sie heute nur schätzen, etwas mehr als 100 Kindern zu besseren Noten in Deutsch, Mathe, Sachkunde oder Englisch verholfen zu haben.

Von 1977 bis zum Jahr 2000 übte Gisela Damiano in Erzhäusen an der Grundschule ihr Ehrenamt aus. Jeweils fünf Kinder begleitete sie meist über vier Grundschuljahre. „Zu Beginn waren es überwiegend türkische Kinder, die Hilfe

brauchten. Deren Eltern konnten wegen fehlender Deutschkenntnisse ihren Kindern nicht selbst helfen. Die Mütter waren oftmals Analphabeten. „Sie waren über die Hilfe der Kinder wirklich sehr dankbar und manchmal ging unser Kontakt über die Hausaufgabenbetreuung hinaus und ich begleitete zu Behördengängen oder zum Arzt“, erinnert sich die Hausaufgabenhelferin zurück. Mittlerweile sind die Kinder, die betreut werden, fast alle hier in Deutschland geboren. Die Eltern

ihrer derzeitigen Hausaufgabenkinder stammen aus der Türkei aber auch aus Bangladesch, Marokko, Spanien.

Einen entscheidenden Grund für die sehr guten Erfolge sieht die engagierte Rentnerin in der Gruppengröße, die meist aus fünf Kindern besteht. „Es sind ja immer Kinder, die Probleme haben, da braucht es auch Zeit, den Stoff, der nicht verstanden wurde, zu erklären.“ Größere Gruppen seien für sie nicht denkbar und mit ihr auch nicht machbar, da habe sie eine ganz klare Position.

Seit 19 Jahren ist Gisela Damiano in Darmstadt an Grundschulen als Helferin unterwegs. Ob Diesterweg- oder Mornewegschule, sie kam überall mit den Kindern zurecht. Seit 2008 ist es nun die Goetheschule, die sie dreimal in der Woche besucht. Es sind die Lehrkräfte, die den Kindern den Besuch der Hausaufgabenbetreuung empfehlen. Auch sie sind sehr dankbar, dass durch Hausaufgabenhelfer*innen so viel zum Positiven bewegt wird. Die Kinder verbessern sich spürbar durch das Angebot.

Gisela Damiano freut sich auf ihre Termine mit den Kindern, die Arbeit macht ihr nach wie vor sehr viel Freude. „Die Kinder sind lernbereit und es ist schön, mit ihnen zu arbeiten, aber auch zu erzählen und nach getaner Arbeit auch mal zu spielen.“

Am Engagement hatte die Mutter zweier Töchter auch während ihrer beruflichen Tätigkeit als Übersetzerin festgehalten. „Durch meine Teilzeitstelle konnte ich nach der Arbeit die Kinder in der Schule begleiten, das war mir auch zu Berufszeiten wichtig. Früher waren die Kinder etwas schüchterner, heute sind sie selbstbewusster und auch reifer“, resümiert die sehr rüstige 83-Jährige ihre wahrgenommenen Veränderungen über die vier Jahrzehnte. Sie selbst ist aber über all die Jahre ihren Prinzipien treu geblieben: „Ich bin streng“, sagt sie mit einem Schmunzeln. „Das muss sein, die Kinder

brauchen eine klare Linie. Aber wir haben trotzdem sehr viel Spaß.“

Beim Caritasverband fühle sie sich als Ehrenamtliche gut aufgehoben. Seit Oktober 2018 steht Caritasmitarbeiterin Carola Kärcher als Ansprechpartnerin bei Fragen zur Verfügung. Sie hat diese Aufgabe von Gülsün Özcan übernommen, die die Koordinationsstelle in Darmstadt über Jahrzehnte innehatte. Im Kreis Bergstraße wird diese Aufgabe von Barbara Hammon ausgeübt. Regelmäßig werden Schulungen angeboten und ein Sommerfest lädt zum Treffen und Austausch mit vielen Menschen ein, die die gleiche Leidenschaft für dieses Engagement verspüren wie Gisela Damiano.

Zahlen – Daten – Fakten

- ▶ 1973 gründete der Caritasverband die Hausaufgabenhilfe.
- ▶ 729 Kinder wurden im Jahr 2018 vom Caritasverband Darmstadt betreut, 466 aus 43 Nationen davon in Darmstadt und 263 aus 29 Ländern im Kreis Bergstraße. Die meisten Kinder und Jugendlichen hatten die deutsche Staatsbürgerschaft.
- ▶ Diese präventive Hilfe wird in Darmstadt an 14 Grundschulen und einer Lernhilfeschule angeboten
- ▶ Die Hausaufgabenhilfe wird in der Regel von Grundschülerinnen der Klassen 1 – 4 besucht, in Heppenheim (Caritaszentrum gibt es eine Gruppe, die auch Schüler*innen bis zur 10. Klasse fördert.
- ▶ In Darmstadt arbeiten 55 ehrenamtliche Hausaufgabenhelfer*innen (51 als Übungsleiter*innen und 4 ohne Aufwandsentschädigung).
- ▶ Im Kreis Bergstraße arbeiten 58 Honorarmitarbeiterinnen (Hausaufgabenhelfer*innen, Sprachkurslehrerinnen, Kinderbetreuerinnen und 18 Ehrenamtliche in der Hausaufgabenhilfe)
- ▶ Für die Hausaufgabenhelfer*innen werden regelmäßig Austausch- und Beratungsgespräche, Fortbildungen und bei Bedarf Supervision in Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle durchgeführt.

Claudia Betzholz



Dr. med. Ursula Hebrank

Depression, Burnout und Suchterkrankung

Neues Angebot in der Fachklinik „Schloß Falkenhof“

Depression und Burnout treten immer häufiger auf, nicht selten sind berufliche und familiäre Belastungen die Auslöser hierfür. Oft wird versucht, die „schlechte“ Stimmung, den Antrieb und den Energieverlust selbstständig mit Mitteln wie Alkohol, Schlafmitteln, Schmerzmitteln oder illegalen Drogen zu verbessern. Missbrauchs-Entwicklung und Sucht sind dann die Folge davon.

Um einerseits die Symptome der Depression bzw. des Burnouts zu bessern, andererseits die Suchterkrankung zu behandeln, gibt es in der „Klinik Schloß Falkenhof“ ein spezielles Angebot im Rahmen der Sucht-Entwöhnungsbehandlung.

Neben dem allgemeinen medizinisch-therapeutischen Reha-Programm sind für betroffene Patienten folgende zusätzliche Angebote vorgesehen:

- ▶ Psychiatrische Diagnostik und ausführliche Beratung bezüglich einer

medikamentösen Behandlung mit Antidepressiva

- ▶ Indikative Gruppe zum Thema Depression und Gefühle
- ▶ Ärztlich geleitete Gruppe zum Thema Umgang und Behandlung von Depression und Burnout
- ▶ Sporttherapeutische Aktivierung, z. B. Nordic Walking und Wassergymnastik „Morning splash“
- ▶ Kreatives Angebot bei Depression und Burnout.

Selbstverständlich finden im Rahmen des allgemeinen Reha-Programms auch regelmäßige Therapiegespräche und Gruppentherapie statt.

In der Eingangsphase der Behandlung wird gemeinsam mit den Therapeuten und Ärzten festgelegt, welche Maßnahmen für die Behandlung besonders wichtig sind und die Teilnahme für die einzelnen Gruppen individuell geplant.

Hierbei ist es wichtig, das richtige Maß

und Tempo für die Behandlung zu finden, besonders dann, wenn zusätzliche körperliche Probleme oder Krankheiten bestehen.

Natürlich werden nach Möglichkeit und Wunsch auch die Angehörigen oder andere wichtige Menschen aus dem persönlichen Umfeld in die Behandlung mit eingebunden.

Im Bedarfsfall finden auch Betriebsgespräche statt, um die Rückkehr an den Arbeitsplatz bestmöglich vorzubereiten. Die rechtzeitige Einleitung einer passenden Nachsorgemöglichkeit einschließlich psychiatrischer und psychotherapeutischer Behandlung gehört außerdem dazu.

Dr. med. Ursula Hebrank

Leitende Ärztin Klinik Schloß Falkenhof

Frühlingsfest für die Familienpaten aus Darmstadt und Dieburg

Für die erfolgreich laufenden Familienpatenprojekte des Caritasverbandes in Darmstadt „KIM – Kinder im Mittelpunkt“ und Dieburg „Guter Start ins Leben“ sind viele ehrenamtlich Tätige engagiert, die Schwangere und Familien im Alltag unterstützen, begleiten und entlasten. Die beiden Projektkoordinatorinnen hatten Paten und Familien zum gegenseitigen Kennenlernen zum Frühlingsfest auf das Hofgut Habitzheim eingeladen.



Wer dem idyllischen Treiben auf dem Hofgut Habitzheim zuschaut denkt nicht, dass sich viele Menschen hier zum ersten Mal begegnen. Über 66 Personen sind der Einladung gefolgt, die die Koordinatorinnen Anette Lück und Elisabeth Minnich auf Wunsch der Familien organisiert hatten. So herrschte auf dem Hofgut reges Treiben und das Programm von der Clownin vom Mit-mach-zirkus Hallöchen sorgte bei den Kindern für gute Stimmung. Auch die Seifenblasenmaschine, das Kinderschminken und der leckere Kuchen brachten viel Abwechslung.

Die Mamas und Papas nutzten das Frühlingsfest, um sich untereinander und mit den Paten auszutauschen. Die Vielfalt unter den Familien ist groß: Familien mit Kleinkindern mit leicht bis schwer behinderten Kindern, Familien unterschiedlicher Herkunft, Familien mit Krankheiten, alleinerziehende Mütter oder Mehrfamilien. Sie alle eint, dass sie sich Unterstützung vom Patenprojekt genommen haben. Üblicherweise besuchen die Paten die Familien einmal pro Woche zwei bis vier Stunden. Gemeinsam wird besprochen, wie die Zeit genutzt wird. Neben der praktischen Hilfe sind die Familien auch für die wertvollen Tipps der Paten dankbar. Heike Erdnüss ist seit vier Jahren dabei.

Sie hat nun die dritte Patenschaft übernommen. Ihr macht es nach wie vor viel Spaß im sozialen Bereich ehrenamtlich tätig zu werden. Durch Internetrecherche stieß sie auf das Familienpatenprojekt des Caritasverbandes Darmstadt. Das Konzept hatte sie angesprochen, denn vor dem Einsatz in der Familie stand eine 35-stündige Qualifizierungsphase mit abschließendem Zertifikat. Dadurch und durch die weitere Begleitung durch Supervision und Fortbildung fühlte sich die Patin gut auf ihr neues Aufgabengebiet vorbereitet. Die Patin selbst ist auch froh, dass sie sich bei eigenen Fragen an die Projektkoordinatorin Anette Lück vom Caritasverband Darmstadt wenden kann. Diese betreut das vom Bistum Mainz finanzierte Projekt seit dem Start im Jahr 2013. Seither wurden 33 Familien mit 134 Familienmitgliedern von 30 ausgebildeten Paten betreut. Dies führt immer zu einem regen Erfahrungsaustausch bei den regelmäßigen Arbeitstreffen der Paten, die fast alle von ihrer Berufsausbildung aus dem nicht-sozialen Bereich kommen. Die meisten Paten sind zwischen 40 und 60 Jahren. Von Anfang an dabei ist die älteste Patin mit 91 Jahren. Sie hatte auch den Kontakt zum Hofgut hergestellt. Eigentümer Robert Freiherr Heereman hatte für die Feierlichkeiten diesen wunderschönen Ort kostenlos zur Verfügung

gestellt. Er informierte die Gäste über die Geschichte der alten Gemäuer der Burganlage, vom Umbau der beiden Kuhställe zum Festsaal und zur Druckerei. Immer noch dient das Hofgut aber der landwirtschaftlichen Produktion, die seit 1992 auf ökologischen Landbau nach Naturland-Richtlinien umgestellt wurde.

In Darmstadt sind seit Projektstart 2016 bisher zehn Paten in zehn Familien tätig. Elisabeth Minnich hat das Projekt im April von Ina Bauer übernommen, die „KIM“ bis zum Mutterschutz betreute. Nun freut sich die Caritasmitarbeiterin darauf, das Projekt weiter auszubauen. So wird derzeit eine neue Patenqualifizierung geplant. Schon jetzt können sich Frauen und Männer melden, die Lust haben sich als Patin oder Pate zu engagieren und ausbilden zu lassen. Für Rückfragen stehen die Koordinatorinnen Anette Lück in Dieburg unter Tel 06071-9866-15, a.lueck@caritas-dieburg.de sowie Elisabeth Minnich in Darmstadt, Tel 06151 5002811, e.minnich@caritas-darmstadt.de als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

Claudia Betzholz

IMPRESSUM**Redaktion:**

Claudia Betzholz
 Thomas Dörr
 Maria-Antonia Estol
 Martin Fraune
 Angelika Kindinger
 Corine Ngahan
 Gudrun Schneider
 Andrea Celest Schwaak

verantwortlich:

Ansgar Funcke
 Stefanie Rhein

Layout:

Andrea Celest
 Schwaak

Druck:

Software AG,
 Darmstadt

HERAUSGEBER:

**Caritasverband
 Darmstadt e. V.**
 Heinrichstraße 32A
 64283 Darmstadt
 Fon 06151 999-0
 Fax 06151 999-150
 E-Mail (für Beiträge):
 c.betzholz@
 caritas-darmstadt.de
 Internet:
 www.caritas-darmstadt.de

**SPENDENKONTO:**

Pax-Bank eG Mainz
 BLZ 370 601 93
 Kto.-Nr. 4 001 610 150

**Die Caritas-Info
 ist auf
 umweltfreundlichem
 Papier gedruckt!**

Dienstjubiläen

Herzlichen Glückwunsch an unsere Jubilare 2019

25 Jahre

Olga Fischer,
 Ulrike Spitznagel,
 Roland Jaeger,
 Uwe Hofmann,
 Erika Zonker-Kallabis,
 Petra Deberle,
 Helga Baucsek,

Caritasheim Bensheim
 ALB Darmstadt
 Caritashaus
 Adaption Heppenheim
 SST Dieburg
 SST Mörlenbach
 SST Mörlenbach

15 Jahre:

Angelika Reiß,
 Maria Schischkin,
 Christine Groessl,

GPZ Darmstadt
 Gemeinwesenarbeit
 SST Mörlenbach

Omas alte Blümchenvase

**Flohmarkt im Caritaszentrum Schweizerhaus in Eberstadt**

Am Samstag, den 11. Mai war es wieder soweit. Auf dem Gelände des Schweizerhauses gab es zum dritten Mal einen „Haus- und Hof-Flohmarkt.“

Trotz heftigen Regenwetters fanden sich Gäste zum Stöbern und Einkaufen ein. Auch unsere selbst hergestellten Tagesstätten-Produkte, zum kleinen Preis, hatten eine große Nachfrage.

Die Tagesstätten-Räumlichkeiten im Schweizerhaus wurden großflächig genutzt. Aus unserer direkten Nachbarschaft, aber auch von außerhalb, kamen Besucher*innen und Gäste. Für das leibliche Wohl wurde ebenfalls gesorgt. Im Großen und Ganzen war es einfach schön, dass sich unser Caritaszentrum Schweizerhaus an diesem Tag so toll präsentieren konnte.

Wir danken hiermit allen Helfer*innen und selbstverständlich auch den Mitarbeiter*innen vom Caritaszentrum Schweizerhaus, dass sie uns beim Verkauf unterstützt haben. Die Regenschauer haben uns an diesem Tag nicht den Spaß verdorben, denn Flohmarkt bringt viele Menschen in Kontakt.

Vielen Dank sagen die Klient*innen vom Schweizerhaus.

Christian-Dieter Scheuermann

Neubaupläne für das Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim - Sanierungsvorhaben gestoppt

Der Caritasverband Darmstadt sucht für sein Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim neue Alternativen, nachdem die Sanierung wegen deutlich gestiegener Mehrkosten nicht umgesetzt werden kann.

Nachdem der erste große Schreck etwas vorüber sei, sehe sie die neuen Entwicklungen nun auch als große Chance. Nach dem Trägerwechsel des Hauses von der Stiftung Mariä Verkündigung zum Caritasverband Darmstadt e. V. am 1. November 2018 war geplant, das vorhandene Gebäude bei laufendem Betrieb zu sanieren, um das Haus mit einem modernen Konzept weiterzuführen.

Von etwa drei Jahren Sanierungsphase und rund zehn Millionen Euro war die Rede, um das Anfang der 70-Jahre gebaute Haus an die Anforderungen moderner Altenpflege anzupassen. „Neue Berechnungen zeigten jedoch, dass die Sanierungskosten um fünf Millionen Euro steigen würden. Ein Betrag, der auch durch Unterstützung durch das Sozialministerium und das Bistum für unseren Verband nicht mehr zu verantworten ist“, so die Caritasdirektorin Stefanie Rhein.

Diese fünf Millionen Euro Mehrkosten kämen zum einen durch die allgemeine Kostensteigerung in der Baubranche und zum anderen durch einen erhöhten Sanierungsbedarf, der erst nach umfassenden baulichen Untersuchungen festgestellt wurde, zustande.

„Das bedeutet das Aus für das vorgesehene Sanierungskonzept. Nun müssen wir Alternativen suchen und prüfen, um für das 1973 eröffnete Alten- und Pflegeheim die Weichen für die Zukunft zu stellen.“



Die Caritasdirektorin entschuldigte sich bei den Mitarbeitenden und den Bewohnerinnen und Bewohnern, die in den letzten Jahren immer wieder unsichere Zeiten erleben mussten. Nach langer unsicherer Zukunft des Hauses sei durch die Trägerübernahme im vergangenen Jahr zwar wieder Ruhe eingekehrt, „doch die Gerüchteküche brodelte“, so Heimleiterin Heide Neumann. Dabei sei es sehr wichtig, das fachlich gut ausgebildete Pflegepersonal zu halten, um die bewährte Pflegequalität des Hauses aufrecht zu halten.

Am Konzept halte man aber weiter fest. So sollen auch die alternativen Überlegungen, die vier geplanten Bausteine stationäre Altenhilfe im Hausgemeinschaftsmodell, Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren bestehend aus 50 Wohnungen, ein Sozialstationsstützpunkt und eine Begegnungsstätte für Jung und Alt abdecken.

Denn damit hat der Caritasverband Darmstadt, der noch drei Alten- und Pflegeheime in Bürstadt, Bensheim und Einhausen und sieben ambulante Pflegeeinrichtungen trägt, sehr gute Erfahrungen gesammelt.

Claudia Betzholz

Das Caritasheim St. Elisabeth sagt Danke!

KjG Sankt Georg schafft im Rahmen der 72-Stunden-Aktion des BDKJ einen neuen Platz im Park des Caritasheims

Die Bewohner*innen des Caritasheims St. Elisabeth freuen sich sehr über verschönerte Bereiche im Garten der Einrichtung, die zum Verweilen einladen.

In nur 72-Stunden hat die KjG Sankt Georg Bensheim neue Beete angelegt, eine Natursteinmauer saniert, Sitzgelegenheiten aufgebaut und einen Aussichtspunkt zum Meerbach geschaffen, der barrierefrei erreichbar ist.

Möglich wurde dies durch die Teilnahme des KjG Sankt Georg an der Sozialaktion des BDKJs (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) mit dem Motto: „Unschickt der Himmel.“

Auftakt der Aktion war am 23.05.2019 um 17:07 Uhr. Erst da erfuhr die Gruppe, was genau die Aufgabe sein wird.

In den nächsten 72 Stunden wurde täglich bis spät in die Nacht hinein gearbeitet: Zwölf Tonnen Felsenkies und 13 Tonnen Mineralbeton wurden verarbeitet sowie 20 Tonnen Bruchsteine und fünf Tonnen Erde bewegt und verbaut.

Mit Bagger, Rüttler, Stampfer und Betonmischer gingen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Werke.

Für ein Hochbeet für Rollstuhlfahrer und das Anlegen weiterer Beete wurden über 3.000 Pflanzensetzlinge umgetopft.

Sonntags um exakt 14 Uhr weihten schon viele Bewohnerinnen und Bewohner des Caritasheims den neuen Platz ein.

Danke an die mehr als 60 Aktiven und ehemalige KjGler sowie an alle Unterstützer*innen und Sponsor*innen des Projektes!

An 160 Orten die Welt besser gemacht
Insgesamt haben über 3.400 Kinder und Jugendliche sowie mehr als 1.000 Unterstützer*innen in 160 Projekten im Bistum Mainz mitgemacht und sich für unterschiedliche soziale Projekte engagiert und damit versucht, die Welt ein kleines Stückchen besser zu machen.

Bei der 72-Stunden-Aktion, der größten Jugendsozialaktion Deutschlands, die vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) organisiert wurde, nahmen insgesamt 85.000 Kinder und Jugendliche in 3.400 Aktionsgruppen teil. Unterstützt wurde die Aktion auch vom Mainzer Bischof Peter Kohlgraf, der das Engagement der jungen Menschen aus katholischen Jugendverbänden und -gruppen lobte: „Ihr teilt auf überzeugende Art Leben, Glauben, Verantwortung und Ressourcen.“

Claudia Betzholz

